

Der Betriebswirt

Management in Wissenschaft und Praxis

Nr. 4 / 2015

56. Jahrgang



Bedeutung des Goodwill als Bilanzposition

Fortführung des Goodwill-Impairment-Test auf Ebene von Cash-Generating-Units

Prof. Dr. Thomas Kümpel, René Pollmann



CSR: Controller's Responsibility?

Verantwortung als immaterieller Wert

Dr. Christian Neßler, Prof. Dr. Bettina Lis



eFood in Deutschland

Käufertypen in einem Potenzialmarkt: Wettbewerbsvorteil oder strategische Falle?

Prof. Dr. Christoph Willers, Prof. Dr. Carsten Deckert



Viele Daten und wenig Zeit

Ein Business Intelligence System wird zum Fußballmanager

Thomas Blobel



„Wissenstransfer und Regionalakteure gehören zusammen“

Interview mit Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw

Liebe Leserin, lieber Leser!

in diesem Spätherbst beherrschten die Themen Flüchtlinge und die Terrorakte in Paris die Schlagzeilen in Zeitungen und unsere Gespräche am Arbeitsplatz, bei Konferenzen, zu Hause und unter Freunden. Wir gehen darauf in unserer Rubrik Aus den Hochschulen ein.

Sicher werden wir uns auch in den kommenden Ausgaben auf die Konsequenzen der Flüchtlingskrise eingehen. Die Zuwanderung wird nicht ohne Folgen für die deutsche Wirtschaft bleiben, damit müssen sich nicht nur die Personalverantwortlichen in den Firmen beschäftigen. Die Politiker, wie auch die Volks- und Betriebswirte werden sich hier kreativ und ideenreich betätigen können, um die Auswirkungen auf Arbeitsmarkt, Staatshaushalt wie auch Ausbildungs- und Wohnungsmarkt zu steuern.

Wir sind aber auch als Bürger und Nachbarn gefragt, hier offen und bereitwillig auf diese Veränderungen zu reagieren.

Aus dem Bereich des E-Commerce stammt der erste Autoren-Beitrag in dieser Ausgabe: „eFood in Deutschland: Käufertypen in einem Potenzialmarkt“. Prof. Dr. Christoph Willers und Prof. Dr. Carsten Deckert untersuchen den Online-Handel mit Lebensmitteln. Dabei steht dieser erst am Anfang im Vergleich zu den Pionierbranchen wie Mode, Bücher oder Musik.

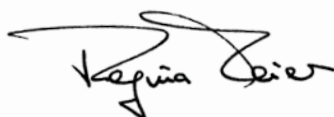
Mit der „Bedeutung des Goodwill als Bilanzposition“ beschäftigen sich Prof. Dr. Thomas Kümpel und René Pollmann in ihrem grundlegenden Beitrag über den Impairment-Test auf Ebene von Cash-Generating-Units.

Der zunehmenden Bedeutung der Corporate Social Responsibility (CSR) für Unternehmen und Stakeholder gehen die Autoren Dr. Christian Neßler und Prof. Dr. Bettina Lis in ihrem Aufsatz nach. Darin schließen sie an ihre Beiträge in der Ausgabe 1/2012 und 1/2014 an. Sie können diese Beiträge auf unserer Webseite www.betriebswirte-verlag.de in der Rubrik „Ausgaben“ jeweils nachlesen.

Ein spannendes Thema aus einem ganz anderen Umfeld hat der letzte Beitrag dieses Heftes aufgegriffen: „Viel Daten und wenig Zeit - Ein Business Intelligence System wird zum Fußballmanager“. Darin geht Thomas Blobel der Frage nach, in wie weit ein Managementinformationssystem in Fußballvereinen als Grundlage für Entscheidungen herangezogen werden kann. Damit tragen wir nicht nur der Tendenz Rechnung, dass Fußball nicht nur Millionen von Menschen begeistert und beschäftigt, sondern auch, dass die großen Clubs immer mehr zu Konzernen werden, wie diese auch geführt werden müssen und dementsprechende Informationssysteme benötigen.

Den Abschluss der redaktionellen Beiträge bildet ein Interview mit einem der Mitglieder unseres Redaktionsbeirats. Diesmal stand uns Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw für ein Gespräch zur Verfügung. Darin betont er den engen Zusammenhang zwischen „Wissenstransfer und Regionalakteure“, für ihn eine fest zusammenhängende Kombination. Da passt es ja sehr gut, dass unser letztes Zusammentreffen bei einer Betriebsbesichtigung eines internationalen Konzerns mit starker regionaler Präsenz stattfand.

Viel Vergnügen beim Lesen



Regina Meier
Redaktion
Der Betriebswirt



Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw stand uns für ein Interview zur Verfügung.

Mobile Tagging

Dieser QR-Code erlaubt Ihnen, wenn Ihr Handy mit einem QR Code Reader ausgestattet ist, den einfachen Zugang zu dem nebenstehenden Dokument.



„Wissenstransfer und Regionalakteure gehören zusammen“

Interview mit Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw

Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw stand für ein Interview mit unserer Redaktion bereit.

DER BETRIEBSWIRT

Sie pflegen enge Beziehungen zwischen Wirtschaft und Hochschule.

Lässt Ihnen die Lehrtätigkeit als Professor der Betriebswirtschaftslehre genügend Raum, sich praxisrelevanten Themen zu widmen. Und umgekehrt gibt es Möglichkeiten, Managementwissen für Klein- und Mittelbetriebe zu vermitteln?

Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw

Um akademische und praxisorientierte Lehre und Forschung sowie Wissenstransfer betreiben zu können, ist es geradezu ein Muss, enge Kommunikationsbeziehungen zu Regionalakteuren aufzubauen und zu pflegen. Die sachorientierte und persönliche Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern aus Politik, Verwaltung und Unternehmen im Rahmen von Lehr- und Forschungsprojekten, von Abschlussarbeiten oder kooperativen Veröffentlichungen sollte möglichst intensiv mit der akademischen Ausbildung verknüpft werden – ohne allerdings in irgendeiner Form Abhängigkeiten zu schaffen.

„Region und Mittelstand sind Lehr- und Forschungsfelder, die in den letzten Jahren verstärkt in den Hochschulen Einzug hielten.“

Zwar ist an Fachhochschulen im Vergleich zu Universitäten die Stundenbelastung der Lernenden und Lehrenden recht hoch, die Unterstützung durch wissenschaftliches Personal kaum gegeben und somit die Akquise von größeren Forschungsprojekten in Kooperation mit der Wirtschaftspraxis stark eingeschränkt. Denn – die Ausstattung mit zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen spielt durchaus eine gewisse Rolle im Hinblick auf die Vermittlung einer praxisorientierten Managementlehre. Es besteht jedoch vor allem durch die Einbindung von Unternehmensvertretern in Lehr- und kleinere Forschungsprojekte die Möglichkeit, Praxisnähe zu schaffen und konkrete Fragestellungen von Profit- und Non-Profit-Organisationen mit Studierenden zu bearbeiten. Sicherlich lässt sich anhand von Lehrbüchern und unternehmensbezogenen Fall-Studien in einem gewissen Rahmen Managementwissen für kleine und mittelständische Unternehmen vermitteln, aber wesentlich greifbarer sind die Erkenntnisse und Ergebnisse, die aus ko-

operativen Lehrprojekten mit der Wirtschaftspraxis gezogen werden. Studierende sind in solchen Projekten fachlich, methodisch und kommunikativ gefordert, wodurch auch ihre Sozial- und Handlungskompetenz gefördert wird.

DER BETRIEBSWIRT

Ihr Hochschulstandort liegt in einem der Bundesländer, die nach der Wiedervereinigung Deutschlands entstanden sind. Damals wurden sie die „neuen“ Bundesländer bezeichnet. Diese Bezeichnung liegt wohl schon 25 Jahre zurück, ist sie noch präsent?

Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw

Richtig! Die Fachhochschule Stralsund, 1991 gegründet, ist eine Campus-Hochschule am Strelasund vor den Toren der größten Insel Deutschlands, nämlich Rügen. Unsere Fachhochschule hat sich seit ihrer Gründung prächtig entwickelt, wie unter anderem die hervorragenden Platzierungen in den diversen Hochschulrankings belegen.

Die Tatsache, dass die Region Vorpommern auch nach weiteren 25 Jahren der Wiedervereinigung zum Wirtschafts-



raum der „neuen“ Bundesländer gehören wird, daran wird sich sachlogisch nichts ändern. Aus analytischen Gründen wird nach wie vor, in Anbetracht der unterschiedlichen historischen, soziostrukturellen und ökonomischen Ausgangslage zur Wendezeit, bewusst bei auf die Bundesländer bezogenen Vergleichsstudien zwischen West- und Ostdeutschland unterschieden.

Der Begriff „neue Bundesländer“ ist weiterhin im Sprachgebrauch bei vielen Deutschen präsent. Wie lange dieser Begriff in der deutschen Bevölkerung sich noch halten wird und welche Dinge konkret damit verbunden werden, lässt sich nur schwer beurteilen.

DER BETRIEBSWIRT

Ihr Buch „Regionalwirtschaft“ hat den Untertitel „Global denken, lokal und regional handeln“. Ist das nicht eher ein Slogan für Sonntagsreden?

Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw

Nein! Region und Mittelstand sind Lehr- und Forschungsfelder, die in den letzten Jahren verstärkt in den Universitäten und Hochschulen Einzug hielten. Globalisierung bedeutet eben nicht den Verzicht auf die Auseinandersetzung mit regionalen Aspekten. „Global denken, lokal und regional handeln“ ist kein Slogan für Sonntagsreden, sondern in erster Linie der Hinweis und die Erkenntnis, dass die Bildung regionaler Cluster sowie von Netzwerken und Kooperationen und die Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten Wirtschaftsstandorte stabilisieren und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit einer Region und der dort ansässigen Unternehmen national und international erhöhen können. Denn erst lokal und regional gut aufgestellte Betriebe bringen die Voraussetzungen mit, sich durch Innovationen sowie konkurrenzfähige Produkte und Dienstleistungen auf nationalen und internationalen Absatzmärkten zu behaupten.

Vor diesem Hintergrund sind auch meine Veröffentlichungen vor allem auf Themenfelder gerichtet, die sich mit Mittelstands-, Regionalwirtschafts- und Stakeholder-Fragen beschäftigen. Erwähnt seien hier zwei Bücher: „Grundzüge des Mittelstandsmanagements. Vom Erkennen zum Nutzen unternehmerischer Chancen“ und „Entdecke Vorpommerns Vielfalt. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft. Standortatlas für Manager, Investoren, Touristen und Bürger“.

DER BETRIEBSWIRT

Sie befinden sich mit Ihrem Lehrstuhl am Hochschulstandort Stralsund am nördlichen Zipfel der Bundesrepublik. Welches sind die Vorteile, die Sie in Ihrem Standort sehen?

Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw

Je nachdem und aus welcher Sicht ein Wirtschafts- oder Hochschulstandort betrachtet wird, lassen sich Vorteile und Nachteile benennen. Die Fachhochschule Stralsund, am nordöstlichsten Zipfel der Bundesrepublik gelegen, kann mit Stolz als „Perle am Sund“ bezeichnet werden. Der Slogan „Studieren, wo andere gern Urlaub machen“, weist bereits auf eine besondere Qualität der Fachhochschule Stralsund als Studien- und Lebensstandort hin. Alle Gebäude und die meisten Studentenwohnheime sowie die Sportstätten liegen auf dem parkähnlichen Gelände unmittelbar am Strelasund – mit Blick zur Insel Rügen. Es bieten sich beste Bedingungen für die Ausübung verschiedenster Wassersportarten durch die Lage am Strelasund und angrenzend an den Seglerhafen. Die Attraktivität der Fachhochschule ist nicht zuletzt auch durch die

Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw

Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw war nach dem Ökonomiestudium von 1981 bis 1985 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter des Wirtschaftsarchivs an der Universität Bremen beschäftigt. Anschließend leitete er bis 1988 die Abteilung Personalwirtschaft/Organisation bei der Fielmann-Verwaltung KG. Seit Herbst 1992 hat er die Professur für BWL, insbesondere Rechnungswesen und Management von Klein- und Mittelbetrieben, im Fachbereich Wirtschaft an der Fachhochschule Stralsund inne. Forschungs- und Publikationsschwerpunkte neben dem Rechnungswesen sind: Managementwissen für Klein- und Mittelbetriebe, Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft, Regionalwirtschaft sowie Personalmanagement unter Berücksichtigung des demografischen Wandels und von Karriereaspekten.



Er begleitet zahlreiche Lehr- und Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft, ist u.a. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Oskar-Patzelt-Stiftung und der Arbeitsgruppe „Regionale Entwicklung Vorpommerns“ im Bündnis für Arbeit und Wettbewerbsfähigkeit M-V. Zdrawomyslaw ist seit 2007 Mitglied des Redaktionsbeirats unserer Zeitschrift „Der Betriebswirt“.

E-Mail: norbert.zdrawomyslaw@fh-stralsund.de

Atmosphäre der alten Hansestadt und Welterbestadt Stralsund sowie durch die reizvolle Umgebung mit der Insel Rügen und den Nationalparks „Jasmund“ und „Vorpommersche Boddenlandschaft“ bestimmt. An einem solchen Campus-Hochschulstandort und einer Region der Vielfalt sowie einer familiären Atmosphäre sind gute Voraussetzungen gegeben, um mit Spaß und Freude zu studieren. Ein kleiner Nachteil ist die Randlage der Fachhochschule. Zwar sind wir mitten in Europa, aber persönliche Gespräche mit Partnern in Organisationen und Hochschulen in Deutschland sowie Konferenzbesuche etc. müssen zeitlogistisch gut geplant werden. Allerdings überwiegen die Vorteile unseres Hochschulstandorts.

DER BETRIEBSWIRT

Sie sind seit Einrichtung des Redaktionsbeirats „Der Betriebswirt“ aktiv in dem Gremium tätig. Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Runde gemacht?

Prof. Dr. Norbert Zdrawomyslaw

Zunächst möchte ich hervorheben, dass seit dem ich vor mehreren Jahren Herrn Casimir Katz und seine Mitarbeiter kennengelernt habe, die Mitwirkung im Redaktionsbeirat der Zeitschrift zur Herzensangelegenheit geworden ist. Im neu gegründeten Redaktionsbeirat war ein Anliegen meinerseits, dem Themenbereich Mittelstand mehr Raum zu verschaffen und den traditionsgeprägten Namen „Der Betriebswirt“ um den Zusatz „Management in Wissenschaft und Praxis“ zu versehen. Dies ist dann auch zeitnah vom Verlag realisiert worden. Im Verlauf der letzten Jahre sind einige Innovationen umgesetzt worden. Inhalte, Struktur und Layout der Zeitschrift haben ein neues Gesicht bekommen. Zwar gehören zum Themenspektrum weiterhin die Kernfächer der Betriebswirtschaftslehre wie z.B. Einkauf, Marketing, Rechnungswesen, Controlling, Organisation und Personalwirtschaft, aber verstärkt werden prozessorientierte Managementthemen und aktuell diskutierte Managementkonzepte wie z.B. Technologie- und Innovationsmanagement, Corporate Social Responsibility, Employer Branding sowie Mittelstands- und Regionalfragen berücksichtigt.

Das Interview führte Regina Meier, Redaktion „Der Betriebswirt“

